

wats (Salzbg. UB II, Nr. 457), um 1200 *R. de Gawast* (Trad. Reichersberg, Nr. 214), F gegen 1229 <1147> *in ... parrochiis ... Gawats* (OÖUB II, Nr. 155, Dat. nach BUB IV/1, Nr. 754), F 13. JhII / 14. JhA <1147> *in ... parrochiis ... Gabaths* (OÖLA, StiA Waldhausen, Urk. 2; anders OÖUB II, Nr. 156: *Grabaths*; Dat. w. o.), 1388 *Gawbatsch* (Not. Bl. 1854, 599): **Gau-bitsch** D, Gem. Gartenbrunn, GB Laa an der Thaya, ÖK 24. Im Bestimmungswort ist wohl der slavische Personennamenname, vielleicht auch das entsprechende Appellativ enthalten (nach Peter Wiesinger wurde wohl das slavische Appellativ von Anfang an als Personennamenname rezipiert, denn es bildet auf deutsche Weise ein Kompositum). Die an der Morphemgrenze zusammenstoßenden Laute *-s* und *p-* wurden laut freundlichem Hinweis von Peter Wiesinger in Richtung *šp* gesprochen, was auch das auslautende *-tsch* nach dem Abfall des Grundwortes „Brunnen“ erkläre. Auffällig ist die Wiedergabe des slavischen *č* als *-tis*, *-tes* u. ä. – Lit.: ANB 404; SCHUSTER II 1990: 87 f. G 56.

Beachte auch den Ortsnamen *Kovač* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 343).

***koza** ‘Ziege’ (vgl. etwa slowen. *koza*, tschech., slowak. *koza*, russ. *koza*; s. BEZLAJ II 1982: 75 f, SKOK II 1972: 173 f.):

— ***козьнь, -а, -о** ‘Ziegen-’, Ableitung mit adjektivischem *-*bn*-Suffix von ***koza**:

— — ***Козьникъ** ‘Ziegen-’, Verkürzung von **kozьнь чьлмъ* ‘Geißberg’ o. ä., Ableitung mit substantivierendem *-*ik*-Suffix von ***козьнь**:

(1) 1149/50 *Ch. de Gozniche* (Trad. Göttweig, Nr. 343), 1150/58 *ad Gozniche* (ebda. Nr. 352), 1150/58 *B. de Gozniche* (ebda. Nr. 353), 1294 *Göznich* (FRA II/51, 210): **Gösing am Wagram** D, Gem. Fels am Wagram, GB Kirchberg am Wagram, ÖK 38. – Lit.: ANB 428; SCHUSTER II 1990: 127 G 196.

(2) 1261 *Göznich* (KB Lilienfeld, fol. 123), 1266 *in Gösnich et de Göznich* (FRA II/81, 51 Nr. 67), 1339 *in die Gozniche, der Gozniche nah in die Erlaf* (FRA II/81, 244 Nr. 636), 1342 *Gözinch*, 1344 *von der Erlaf der Gozniche nach* (FRA II/81, 264 Nr. 696), 1344 *in aquam Erlaf et per eandem aquam ad fluvium Goznick* (FRA II/81, 263 Nr. 695), 1449 *in der Gösnikh, Gösing* (Urb. Wallsee, fol. 184), 16. Jh. *Gosnikh*, 1658 *Tafern in der Gossling: Gösing* (amtl. **Gösing an der Mariazeller Bahn**) ZH, Gem. Puchenstuben, GB Scheibbs, ÖK 72. Der *Gösing pach* (1697; VISCHER) ist heute der Angerbach, der in der Talweite „Erlaufboden“ von rechts in die Erlauf mündet und über dem die Ansiedlung *Gösing* liegt; ursprünglich hat sich der Name also wohl auf den Angerbach und dessen Talhänge bezogen. Vergleiche auch den etwas nordöstlich von *Gösing* liegenden *Geißenberg*. – Lit.: HOLZER 2001: 64 f.; ferner SCHUSTER II 1990: 127 G 195.

Im Deutschen Umlaut von *o* zu *ö* und letztlich Angleichung des ursprünglich entlehnten slavischen **-bnikъ* an dt. *-ing*.

Beachte auch slowen. *Koznik* (s. BEZLAJ I 1956: 295) und den serbischen Orts- und Bergnamen *Koznik* (s. JAZU V: 422) (vgl. auch HOLZER 2001: 65).

***kozьль** ‘Ziegenbock’ oder ***Козьль** (gleichbedeutend) als PN (vgl. etwa slowen. *kozol*, kroat. *kozao*, tschech. *kozol*, poln. *koziol*, russ. *kozël*; s. VASMER II 1967: 278, SKOK II 1972: 173; vgl. für den Personennamen etwa atsch. *Kozel* [s. SVOBODA 1964: 196], apoln. *Koziel*, nsorb. *Kózoł* sowie **Kozel* bei SCHLIMPERT 1978: 68 [mit Literatur] oder den für Kärnten rekonstruierten Personennamen **Kozьльсь* bei KRONSTEINER 1981: 45):

— ***Козьл’а** ‘Ziegenbock-’ (substantiviertes Adjektiv, feminine Form), Ableitung mit possessivischem **-j*-Suffix von ***kozьль**, oder ***Козьл’а** (aus **Kozьл’а wьсь* o. dgl., substantiviertes Adjektiv, feminine Form) ‘(Dorf) des **Козьль**’, Ableitung mit possessivischem **-j*-Suffix von ***Козьль**:

um 1130/50 *E. de Gozlaren* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 168), 1369 *Goslarn* (Not. Bl. 1853, 263): **Goslarn** D, Gem. Japons, GB Horn, ÖK 7. Der Ausgang *-a* des slavischen Namens wurde dann im Deutschen zum deutschen *-arn* (Suffix zur Bezeichnung der Bewohner von Ortschaften) erweitert. – Lit.: ANB 428; SCHUSTER II 1990: 128 G 197.

Beachte etwa auch in Slowenien die Gewässernamen *Kozljek* und *Kozlica*, den Flurnamen *Kozljak* und die Ortsnamen (vom Personennamen) *Kozlova Sela*, *Kozlova Gora* (s. BEZLAJ I 1956: 295 f.), poln. *Koziel* und nsorb. *Kozle* (dt. *Kasel*) (s. ŠMILAUER 1970: 98), weiters für die Herkunft aus dem Personennamen tschech. *Kozlov*, *Kozlovice* (s. PROFOUS II 1949: 348 ff.) sowie poln. *Kozłów* (s. MIKLOSICH 1927: 153) und die vom Appellativ abgeleiteten Toponyme bei MIKLOSICH 1927: 268.

(?)***Крајь** ‘Rand’ (vgl. etwa slowen., tschech., slowak., poln. *kraj*; s. VASMER II 1967: 364):

— (?)***Крајьнь, -а, -о** ‘Rand-’, Ableitung mit adjektivischem **-bn*-Suffix von ***крајь**:

(1) davon wohl: 1323 *Chraynperig* (OÖLA, StiA Baumgartenberg, Urk. Nr. 15), 1335 *Craynperg* (Öst. Urb. III/2/3, 23), 1336 *Chraynperg* (FRA II/33, 202), 1587/93 *Zu Khlainberg* (Zufl. Ö., fol. 84): **Kleinberg** R, Gem. Zeillern, GB Amstetten, ÖK 52. – Lit.: HONB III 1970: 261; SCHUSTER II 1990: 387 K 176.

(2) davon wohl: 1323 *Chrainperg pei Sevsenek* (OÖUB V, 338), 1332 *an dem Chrainperg* (OÖUB VI, 73), 1335 *Chrainperg* (ebda. 169), 1336

Chraynperg (FRA II/33, 202): abgekommen, wahrscheinlich heutiges Frein-
hof Hf, Gem. Viehdorf, GB Amstetten, ÖK 53. – Lit.: HONB III 1970: 291;
SCHUSTER II 1990: 411 K 297 (slav. **Krajb* ‘Rand, Grenze’).

Beachte auch die Toponyme slowen. *Krajna*, slowak. *Krajné*, nsorb. *Kraj-
na* (dt. *Crayne*) sowie elb- und ostseeslav. **Krajno* (dt. *Kreien*), ferner bulg.
Kraja, asorb. **Kraj* (dt. *Krey*) und osorb. *Podkraj* (s. ŠMILAUER 1970: 100).

***Kral’b** ‘König’ als Appellativ (vgl. etwa tschech. *král*, slowak. *kral’*, slowen.
kralj, russ. *korolb*; s. BEZLAJ II 1982: 80) oder ***Kral’b** als PN (vgl. etwa den
slowenischen Zunamen *Kralj* und atschech. *Kral* bei BEZLAJ II 1982: 80 [mit Li-
teratur]):

1247 *Chralspach* (AÖG I/1, 26), 1399 *Chrollspach* (Urk. Dürnst. Chorh.,
Nr. 112), 1506 *Croyßbach* (GB XIII, 299): **Groißbach** (amtl. **Groisbach**) D,
Gem. Aggsbach, GB Spitz, ÖK 37. Das entlehnte slavische Etymon wurde im
Deutschen in den stark flektierten Genitiv gesetzt. – Lit.: SCHUSTER II 1990:
160 G 318.

Beachte auch die tschechischen Toponyme *Kralice*, *Králov* und *Kralovice*
(s. HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 442 f., PROFOUS II 1949: 361 f.).

***Krasa** ‘Schönheit, Zierde’ (vgl. etwa ksl. *krasa*, tschech., slowak. *krása*, slo-
wen. *kras*, russ. *krasa*; s. BEZLAJ II 1982: 82):

(1) um 1120/25 *ecclesiam ad Graze* (Trad. Göttweig, Nr. 39), 1141 *eccle-
siam Graze* (KUrK. Göttweig, Nr. 36), 1289 *Grozze* (WILHELM V, 311), ca.
1300 *Groz*, *burgravius* (HHStA, Urk.): **Groß** D, Gem. und GB Hollabrunn,
ÖK 22. (Mundartlich mit Restlautung *o* aus mhd. *â*, s. KRANZMAYER 1956:
§ 1f1.) – Lit.: ANB 452 f.; SCHUSTER II 1990: 161 G 321.

(2) davon vielleicht: 1324 *de Grazz* (Urb. Passau I, 543): **Grossa** (amtl.
Großa) R, Gem. Wieselburg, GB Scheibbs, ÖK 54. Es könnte evtl. auch der
slavische Ortsname **Krašb*, *-a*, *-e* aus dem Personennamen **Krasb* mit pos-
sessivischem **-j*-Suffix zugrunde liegen, da *z* in diesem späten Beleg für frü-
heres deutsches *s* stehen kann. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 161 G 322.

Beachte auch *Krasnice* und *Krásný* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 369).

(?)***Krasb** (PN; Kurzname von Vollnamen zu **krasa* ‘Schönheit, Zierde’, s.
SVOBODA 1964: 95; vgl. den für Kärnten belegten Personennamen **Krasa* bei
KRONSTEINER 1981: 45 und atschech. *Kras/Kraso* [s. MOROŠKIN 1867: 105]):

— (?)***Krasowb**, *-a*, *-o* ‘... des **Krasb*’, Ableitung mit possessivischem **-ow*-
Suffix von ***Krasb**:

(1) davon wohl: um 1120 *duas uineas Grazou sitas* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 225), F um 1164 <1146> *D. de Grazzowe et frater ... B.* (Stmk. UB I, Nr. 247, gepr.), 1164/77 *H. de Grazowe* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 276), 1429 *Grossau* (SCHMIEDER 1885: 5): **Großau** D, Gem. Bad Vöslau, BG Baden, ÖK 76. – Lit.: ANB 453; SCHUSTER II 1990: 162 G 323.

(2) davon wohl: 1200/15 *L. de Grassuwe* (NÖLA, StiA Zwettl, Urk. 19; anders StiftungsB Zwettl, 111 [hier C 14. JhI]: *Brass-*; zur Dat. s. RÖSSL 1977: 88), 1204 C 14. JhI *de Grassowe* (FRA II/3, 436), 1268 *Grozzowe* (Urk. Lilienfeld): **Großau** D, Gem. und GB Raabs an der Thaya, ÖK 7. – Lit.: ANB 453; SCHUSTER II 1990: 162 G 324.

Nach Peter Wiesinger ist auch eine deutsche Herkunft durchaus möglich, allerdings spreche die (v. a. beim ersten Namen) frühe *a*-Schreibung eher für die slavische Etymologie. Substitution von slav. *s* durch dt. *z* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.), das dann ab ca. 1200 mit dt. *s* zusammenfällt (s. KRANZMAYER 1956: § 32b).

Beachte auch die tschechischen Ortsnamen *Krasíkov*, *Krasíkovice* und *Kraskov* (s. PROFOUS II 1949: 367 f.), als Eindeutschung aus dem Elb- und Ostseeslavischen *Krassow* (s. TRAUTMANN I 1948: 79) und als Eindeutschung aus dem Altsorbischen *Kraasa* sowie poln. *Krasów* (s. EICHLER II 1987: 72, mit Literatur).

— ?***Крашь**, **-a**, **-e** ‘... des *Krasъ’, Ableitung mit possessivischem *-*j*-Suffix von ***Красъ**: s. unter **Krasa* (2).

***kremy**, **-ene** ‘Kiesel’ (vgl. etwa slowen. *krémen*, tschech. *křemen*, slowak. *kreteň*, russ. *kremen*’; s. VASMER II 1967: 370) (s. auch unter **skremy*, **-ene**):

— ***кременьнъ**, **-a**, **-o** ‘Kiesel-’, Ableitung mit adjektivischem *-*bn*-Suffix von ***kremy**:

— — ***Кременьница** (oder vereinfacht ***Kremenica**) ‘Kiesel-’, Verkürzung von **кременьна река* ‘Fluss mit Kieselsteinen’ o. dgl., Ableitung auf *-*ica* von ***кременьна**:

1151 *prediorum nomina ... Chremelize, Piela, Edelize* (NÖLA, RegA., Urk. 2; anders OÖUB II, Nr. 171 nach Dr. 1729: *Chremelise*), um 1173/76 *predium suum ad Chremilize* (Trad. Göttweig, Nr. 379): abgekommen, etwa das heutige Pfaffing D, Gem. Hafnerbach, Verwaltungsbezirk St. Pölten Land, an der Mündung des **Kremnitzbaches** in die Pielach, ÖK 55. Das ursprünglich entlehnte *n* (*-*nize*) wurde schon früh zu *l* (der Wechsel von *-nitz* zu *-litz* in eingedeutschten Namen ist nicht ungewöhnlich, s. auch unter **moča* – **Močbnica*). Diese Etymologie wird dadurch gestützt, dass der Ort am *Kremnitzbach* (mündet in der Nähe von Hafnerbach von rechts in die Pielach, ÖK 55)

lag und sein Name daher sicherlich von diesem Gewässernamen herrührt (wie auch die Namen der nachgenannten Güter *Piela* und *Edelize* von den entsprechenden Gewässernamen stammen). Der „ursprünglich deutsche“ Name für den *Kremnitzbach* lautete nach SCHUSTER II 1990: 34 F 107 „Flinsbach“, worin mhd. *vlins* ‘Kiesel, harter Stein, Steinsplitter’ (d. h. die genaue Entsprechung von slav. **kremy*) enthalten ist (vgl. WIESINGER 1987: 170: „Trotzdem gibt es im Flußbereich der Pielach bei unmittelbar räumlicher Nachbarschaft auch ein echtes Namenpaar, nämlich die Benennung desselben Gewässers am Unterlauf als slawisch [...] *Kremnitz* und am Mittellauf als deutsch [...] *Flinsbach*“); der *Kremnitzbach* fließt übrigens am Ort *Flinsbach* (s. SCHUSTER II 1990: 414 K 308) vorbei, dessen Name ja ebenfalls vom Gewässernamen herrührt. Damit ist die hier angegebene Etymologie für den Gewässernamen *Kremnitzbach*, auch ohne Belege, gesichert. – Lit.: ANB 208; SCHUSTER II 1990: 414 K 308; WIESINGER 1987: 166, 170.

Beachte auch die Toponyme slowak. *Kremnica*, serb. *Kremenica*, maked. *Kremenica*, nsorb. *Kšimnice* (dt. *Crimnitz*) sowie asorb. **Kremenica* (dt. *Kremnitz*) (s. ŠMILAUER 1970: 100).

***Kričanь** (PN; Kurzname aus **Krič-* zu **kričati* ‘schreien’ [vgl. etwa slowen. *kričati*, skr. *kričati*, tschech. *křičeti*] und dem Suffix *-*an-* [s. MIKLOSICH 1927: 8] oder evtl. aus **Krik-* ‘Schrei, Geschrei’ mit dem Suffix *-*jan-* [s. MIKLOSICH 1927: 10]; vgl. serb. *Kričan* [s. MIKLOSICH 1927: 68], atschech. *Křik, Křič* [s. SVOBODA 1964: 44, 204] sowie apoln. *Krzyk* [s. SSTNO III: 167]):

(1) 1108 K *Gritsanas* ... *cum omnibus appendiciis* (KUrK. Göttweig, Nr. 18), um 1125/30 *Grizans* (Urb. Göttweig, 5), 1156/71 *W. de Grisca et H. eiusdem loci* (BUB I, Nr. 22), 1302 *Greitsan* (Öst. Urb. III/1, 159), 1530 *Greitschlag* (Top. NÖ 6, 17): abgekommen, nordöstlich von Freischling D, Gem. Schönberg am Kamp, GB Langenlois, ÖK 21. In den ältesten Nennungen liegt der deutsche stark flektierte Genitiv des slavischen Personennamens vor (analog zu den deutschen genitivischen Ortsnamen ohne Grundwort). – Lit.: ANB 445; SCHUSTER II 1990: 151 G 281.

(2) (a): 1114 *mansvm ... Grizanstetin* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 125), um 1160 *per manum V. de Gritsansteten* (ebda. Nr. 327), um 1160 / um 71 *Ö. de Crizenstete* (Trad. Berchtesgaden, Nr. 145), 1187 *tria beneficia Crizansteten* (NÖLA, Xerokop.; anders Trad. Klosterneuburg, Nr. 1: *Grischan-*), um 1190 *O. de Grizansteten* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 400), 1208 *Greitschensteten, in inferiori Greitschensteten* (NÖLA, Hs. 78, Bd. I, fol. 147), 1376 *Nider Greytschesteten* (OÖUB IX, 53); (b): 1200 *in Grihtsansteten curiam villicariam cum attinentibus* (BUB I, Nr. 113), F 1208/27 <1161> *in Grihtsansteten curiam villicariam cum attinentibus* (ebda. Nr. 31), 1208 *in superiori Grit-*

schansteten (NÖLA, Hs. 78, Bd. I, fol. 147), 1303/06 *Greitschenstetn* (FRA II/28, 148), 1326 *Oberrn Greitzensteten* (FRA II/18, 177): (a) **Kreuzstetten**, **Nieder-** M, (b) **Ober-** D, **Schloß Niederkreuzstetten**, Gem. Kreuzstetten, GB Wolkersdorf, ÖK 41. – Lit.: ANB 625; SCHUSTER II 1990: 417 f. K 319 und K 320.

(3) 1115 *D. de Grizanestein* (KEIBLINGER 1869b: 243, gepr.), 1136 *Th. comes de Crizinsteine* (Trad. Berchtesgaden, Nr. 215), 1139/41 *T. comes de Kricenestene* (NÖLA, Xerokop.; anders Trad. Klosterneuburg, Nr. 186: *-steine*; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 713), um 1141 zu 1136 *D. de Gritsansteine* (Consecr. Claustroneob., 787; Dat. w. o. Nr. 697), F 12. JhM <1136> *D. de Grisansteine* (BUB I, Nr. 10), F 12. JhM <wohl 1137> *in ... castris ... Grizinstein* (KURk. Attel, Nr. 1), um 1200 zu 1120 *D. de Grizanstein* (NÖLA, StIA Herzogenburg, Urk. 3; anders AÖG 9, 256: *-steten*), um 1120 *A. de Grizanasteden* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 59), um 1130/40 *A. de Griscanisteine* (ebda. Nr. 632), 1252 *Greichsenstain* (BHStA, Urk. Metten, Nr. 19), 1285 *Greytschenstain* (FRA II/10, 33), 1523 *bei der Greitzenstain* (QGW I/5, 90): **Kreuzenstein** (amtl. **Burg Kreuzenstein**) Burg, Gem. Leobendorf, GB Korneuburg, ÖK 40. Deutsches Grundwort *stein* (typisch für Burgennamen) bzw. ahd. *stat* ‘Stätte, Wohnstätte’ (Dativ Plural) mit dem slavischen Personennamen im Bestimmungswort. – Lit.: ANB 624 f.; SCHUSTER II 1990: 417 K 318.

Der slavische Personennamen wurde in den deutschen stark flektierten Genitiv gesetzt (Vereinfachung von dt. *-ss-*, das sich in Verbindung mit dem Grundwort ergab, zu *-s-*). Die Übernahme von slav. *k-* als bair.-ahd. *k-*, das dann zu *g-* wurde, und von slav. *č* durch dt. *(t)z* lässt auf Eindeutschung in althochdeutscher Zeit (vor ca. 1050/1100, s. KRANZMAYER 1956: § 27c3, § 41a1) schließen (vgl. auch SCHUSTER II 1990: 417). Das entlehnte lange slavische *ī* machte die Diphthongierung zu *ei* mit; in den heutigen Namen mit *eu* wurde *ei* hyperkorrekt bzw. in volksetymologischer Angleichung an dt. *Kreuz* umgestaltet.

***Кукань** (PN; aus **Kuk-* [WENZEL II/1 1991: 229 verbindet den sorbischen Personennamen *Kukyš* mit osorb. *kuka* ‘Spulwurm’, russ. *kuka* ‘Faust’] und dem Suffix **-an-*, s. MIKLOSICH 1927: 8; vgl. auch tschech. *Kukata* bei MOROŠKIN 1867: 107 und den russischen Personennamen *Кукань* bei VASMER II 1967: 404):

1384 *auf dem Kukans* (GB VIII, 435): **Gugus** (amtl. **Guggus** R), Gem. Eggern, GB Litschau, ÖK 6. Übernahme des entlehnten Personennamens in die deutsche starke Flexion. Das Fehlen einer Diphthongierung *ū > au* in der Erstsilbe entspricht einer späten Eindeutschungszeit in diesem nördlichen Randgebiet Niederösterreichs. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 176 f. G 392.

Beachte auch den Ortsnamen *Kukvice* in der Tschechischen Republik (Ableitung vom Personennamen *Kuka*; s. HOSÁK – ŠRÁMEK I 1970: 471 f.).

(?)***Кунѣѣ** (PN; höchstwahrscheinlich zu **kuna* ‘Marder’ mit dem Suffix **-ěj-*, s. MIKLOSICH 1927: 69, 6 [zu tschech. *Kuna*, *Kuneš* vom aus dem Deutschen entlehnten Personennamen *Kunrát* siehe SVOBODA 1964: 180; s. auch PROFOUS II 1949: 441]; vgl. auch atschech. *Kuna* [s. SVOBODA 1964: 196] und tschech. *Kuňata* bei MIKLOSICH 1927: 69):

davon wohl: 1246 *de Guninstorf* (Trad. Neustift-Freising, 113), 1250/60 *Gunestorf* (Urb. Passau I, 301), 1260/80 *Gauneinsdorf* (Öst. Urb. I/1, 8), 1398 *Gaunersdorf* (LICHNOWSKY V: Nr. 259): **Gaunersdorf**, seit 1917 Gaweinstal M, GB Mistelbach, ÖK 42. Der slavische Personennamen wurde in den deutschen stark flektierten Genitiv gesetzt und an die deutschen Personennamen auf *-î(n)* angeglichen; das *ū* der Erstsilbe unterlag der Diphthongierung. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 88 f. G 59.

Beachte auch die Ortsnamen *Kunějov* und *Kunějovice* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 444).

(?)***къѣѣ** ‘Busch, Strauch; Wurzel; Baumstamm, Ast’ (vgl. tschech. *keř* ‘Wurzel; Busch, Strauch’, slowak. *ker*, poln. *kierz* ‘Busch, Strauch’, russ. *kor* ‘Wurzel’; s. VASMER II 1967: 344, MIKLOSICH 1927: 273):

— (?)***къѣѣѣ** ‘Gebüsch, Strauchwerk’, Ableitung auf **-bje* (kollektive Bedeutung) von **къѣѣ** (vgl. tschech. *kří* neben *křoví*, s. MIKLOSICH 1927: 273):

davon wohl: um 1060/70 *P. de Grie* (Trad. Göttweig, Nr. 428), 1072/91 *desertum ad Grie* (Trad. Göttweig, Nr. 4 A und B), 1090/1104 *P. de Grie* (ebda. Nr. 35), F 12. JhA <1096> *parrochie in loco ... Chotans, apud Grîe terminus est* (KUrK. Göttweig, Nr. 11; Dat. nach MITIS 1912: 181), 1108/14 *partem predii apud Grie* (Trad. Göttweig, Nr. 63), 1108/20 *nobilis de Grie P. nomine* (ebda. Nr. 127), um 1110/20 *iugerum unum et dimidium ad Grie situm* (ebda. Nr. 103), 1119 *mansum in loco ... Gri* (NÖLA, StIA Herzogenburg, Urk. 1a; anders BUB IV/1, Nr. 620: *Grie*), um 1120 *P. de Grie* (Trad. Passau - St. Nikola, Nr. 8), 1120/30 *matrona n. A. dicta de Grie* (Trad. Göttweig, Nr. 153), um 1120/40 *O. de Grîe* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 504), 1121/22 *parrochie nove, quam instituit domnus N. abbas apud Grie* (Trad. Göttweig, Nr. 186), um 1130 *a domno P. de Grie* (Trad. Göttweig, Nr. 217), 1130/35 *predium ... in Grie* (Trad. Freising, Nr. 1728), 1171 *predium ... quod olim fuerat W. in Grîe* (KUrK. Göttweig, Nr. 50), 1195 *in Grie* (KUrK. Göttweig, Nr. 57): abgekommener Raumname nördlich der Donau zwischen dem Weitenbach (mündet bei Weitenegg, Gem. Leiben, Verwaltungsbezirk Melk, von

links in die Donau, ÖK 36/54), Spitz (Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 37) und Kottes (Gem. Kottes-Purk, Verwaltungsbezirk Zwettl, ÖK 36) und in lokaler Bedeutung um die Burg Ranna (Gem. Mühldorf, Verwaltungsbezirk Krems an der Donau Land, ÖK 37) und Spitz (s. HONB II 1965: 365). Das slavische *k-* wird als bair.-ahd. *k-* übernommen und dann im Deutschen zu *g-* verändert; die alte slavische Sequenz *-bje* (vielleicht lag sie zur Entlehnungszeit bereits in einer kontrahierten Form vor) scheint, da sie in den Belegen konsequent als *ie* geschrieben ist, im Deutschen mit dem aus *ē* entstandenen *ie* zusammengefallen zu sein. – Lit.: ANB 446 (von einem slavischen **Grěj-* zu **grěti* ‘wärmen’).

Beachte auch in Böhmen den Ortsnamen *Nákří* (s. PROFOUS III 1951: 175 f.), slowen. *Zakrije* (1377 im Urbar für Tolmin/Tolmein *Sacry*, s. KOS 1948: 68), nsorb. *Krje* und poln. *Kierz* (s. ŠMILAUER 1970: 107); vgl. ferner die von *kъrb* abgeleiteten Ortsnamen bei MIKLOSICH 1927: 273.

***Кѹѣ** (PN; zu **kyjь* ‘Stock’ [vgl. etwa tschech., slowak. *kyj*, slowen. *kij*, russ. *kij*; s. VASMER II 1967: 231], s. zur anthroponymischen Basis MIKLOSICH 1927: 69; vgl. die Personennamen atschech. *Kyj*, *Kyjík* bei SVOBODA 1964: 50, 198 f. und aruss., abulg. *Kij* bei MOROŠKIN 1867: 99):

— ***Кѹѡѡъ, -а, -о** ‘... des **Кѹѣ*’, Ableitung mit possessivischem *-*ow*-Suffix (analogisch statt *-*ew-*) von ***Кѹѣ**:

1141/67 *G. de Chiowe* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 335), 1168/86 *H. de Chiove* (ebda. Nr. 555), 1178 *A. de Chiov* (ebda. Nr. 535; Dat. nach BUB IV/1, Nr. 858), 1188 *A. de Chiöwe* (BUB I, Nr. 69), um 1190 C 12. JhE *H. de Chio* (Trad. Garsten, Nr. 213; Dat. nach LENZENWEGER 1958: 215), um 1190 *H. de Kiwe* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 402), 1192 *O. de Chiöwe* (RURK. Regensburg, Nr. 4; Dr.: BUB I, Nr. 86), 1193 C 13. Jh. *O. de Chiowe* (Reg. Imp. IV/3, Nr. 273), 1194/95 *A. de Chiawe* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 424), 1196 *H. de Chieöwe* (KURK. Osterhofen, Nr. 6; Dr.: BUB I, Nr. 94), 1196 *acta sunt in castro Chieowe* (KURK. Osterhofen, Nr. 6; Dr.: BUB I, Nr. 94), 1196/1216 *H. de Chyowe* (Trad. Klosterneuburg, Nr. 440), 1196/1216 *A. de Chiaw* (ebda. Nr. 449), um 1200 *H. de Chyowe* (ebda. Nr. 441), 1268 *Cheyawe* (FRA II/21, 32): **Kaja** H, Ruine, Gem. Hardegg, GB Retz, ÖK 9. Entlehnung in althochdeutscher Zeit mit behauchtem *k-* für slav. *k-*; Substitution des langen slavischen *y* durch dt. *ī* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.) und spätere Diphthongierung desselben zu *ei*. – Lit.: ANB 573; SCHUSTER II 1990: 348 f. K 20.

Beachte z. B. auch den nicht seltenen Ortsnamen *Kyjov* in Böhmen (einer der Orte belegt als 1299 *villam [in] Kyowem*, 1373 *Leoni de Kyiowa*; ein anderer, dt. *Khaa*, 1377 *Friderici de Kyaw*, 1414 *Henrici Kygaw*, 1787 *Khaa*; s.

PROFOUS II 1949: 464-466), poln. *Kijewo* und ukr. *Kyjiv* (s. VASMER II 1967: 230).

***Кыкань** (PN; wohl aus **Kyk-* zu **kykati* ‘schreien, brummen’ u. ä. [s. VASMER II 1967: 404 f.] oder zu einem tschech., slowak. *kyka* ‘Stock, Stumpf’, apoln. *kika* ‘Krüppel’ entsprechenden Etymon [vgl. WENZEL II/1 1991: 238] und dem Suffix *-an-, s. MIKLOSICH 1927: 8; vgl. auch atschech. *Kyka* [s. SVOBODA 1964: 131, 204], den Frauennamen *Kika* sowie bulg. 1491 *Kikoš* [s. MOROŠKIN 1867: 99] und sorb. *Kyko*, *Kykuš*, *Kykyš* bei WENZEL II/1 1991: 238):

1258 *Gigansdorf* (Jb. KlInbg. V, 206), 1280 *Geigantsdorf* (Zist. Chron. 50, 374): abgekommen, südlich von Stockern D, Gem. Meiseldorf, GB Eggenburg, ÖK 21; Flurname **Geiersdorfer Wald**. Der entlehnte Personennamen wurde als Bestimmungswort zum deutschen Grundwort in den deutschen stark flektierten Genitiv gesetzt; Entlehnung von slav. lang *y* als *ī* (s. etwa HOLZER 2001a: 92 f.) und Diphthongierung zu *ei*. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 92 G 71.

***lazь** ‘ausgeholtzer Weg, Schneise’ (zur Bedeutung siehe HOLZER 2001: 69, mit Literatur) (vgl. slowen. *laz* ‘baumleere Fläche im Walde, das Gereute, das Neuland, neuer Acker, neue Wiese’ [s. PLETERŠNIK I 1894: 502], atschech. *laz*, *láz* ‘Grund, Feld, Acker’, apoln. *lasy* ‘durch Brandrodung gewonnenes Ackerland’ [s. GEBAUER II 1970: 210], russ. dial. *laz* ‘Waldweg’ [s. SRNG XVI: 241]; s. VASMER II 1967: 448 f. und vgl. HOLZER 2001: 69):

— ***Lazikь** ‘kleine Schneise/Rodung’, Ableitung mit dem Diminutivsuffix *-ik- von ***lazь**:

1400 *Laecz* (Not. Bl. 1857, 206), 1429 *Lesk* (GB XII, 602), 1558 *Läß* (GB XIII, 424): **Laas** W, Gem. Pöggstall, GB Melk, ÖK 36. Die heutige Lautung mit *a* und die historischen Schreibungen weisen auf einen im Deutschen vollzogenen Umlaut der Stammsilbe hin. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 439 f. L 13 (zu slav. **Lazьkь*, was aber dann im Deutschen keinen Umlaut von *a* zeigen würde).

Beachte auch *Lazec* in Böhmen (s. PROFOUS II 1949: 487).

— ***lazьнъ, -a, -o** ‘..., wo ein Weg ausgeholt ist’ o. ä., Ableitung mit adjektivischem *-ьн-Suffix von ***lazь**:

— — ***Lazьnikь** ‘..., wo ein Weg ausgeholt ist’, Verkürzung einer Verbindung des Adjektivs **lazьнъ* mit einem maskulinen Substantiv, Ableitung mit substantivierendem *-ik-Suffix von ***lazьнъ**:

(1) 1139 C 13. JhM *alpis Grideralbe tota et Laznich minor cum suis decursibus* (Salzbg. UB II, 287), 1139 C 13. JhM *Laznichalb cum suis descen-*

sibus in Laznich et Monlich et in Salzah (ebda.), 1195 C 19. JhI nach C 13. JhA *Laznichalb cum suis descensibus in Laznich et Monlich et in Salzah* (ebda. Nr. 497), 1310 *auf der Laeschnich* (FRA II/36, 453): **Lassing** ZH, bzw. (*Laznichalb*) wohl abgekommene Alpe (ahd. *alba* [schwaches Femininum] ‘hochgelegener Weideplatz, Alm’) bei Lassing, Gem. Göstling an der Ybbs, GB Scheibbs, ÖK 101. – Lit.: ANB: 648; SCHUSTER II 1990: 454 L 72.

(2) 1074/84 *Laznich* (STEINHAUSER 1932: 19), 1230 *Leznich* (FRA II/81, 34), 1257 *Laznich* (KB Lilienfeld, fol. 40), 1266 *Lesnich* (FRA II/81, 51 Nr. 67), 1316 *Laeznich* (FRA II/81, 150 Nr. 353), 1536 *auf der Läsing*: **Lassingbach**, mündet bei Wienerbruck mit dem **Lassingfall** von rechts in die oberste Erlauf, ÖK 72/73, bzw. **Lassingrotte** D, Gem. Annaberg, GB Lilienfeld, ÖK 72, mit dem Hof **Klein-Lassing** (letzter Beleg). – Lit.: HOLZER 2001: 69; SCHUSTER II 1990: 454 L 73.

(3) 1139 C 13. JhM *Laznich rufa de Grasalbe* (Salzbg. UB II, Nr. 196), 1195 C 19. JhI *Laznich rufa de Grasalbe* (ebda. Nr. 497): abgekommener Gewässername, vielleicht identisch mit dem Rotbach, der nördlich von Rothwald (Gem. Wildalpen, Verwaltungsbezirk Liezen, Steiermark) von rechts in den Lassingbach mündet, ÖK 71/72/101. – Lit.: ANB 649.

(4) 1452 *Lasink* (StA Eggenburg, Urk. Nr. 101): abgekommen, bei Nöchling M, GB Persenbeug, ÖK 53. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 455 L 74.

(5) 1455 *in der Lassnykch* (Not. Bl. 1854, 310): **Loseneggeramt** ZH, Gem. St. Oswald, GB Persenbeug, ÖK 35. – Lit.: SCHUSTER II 1990: 499 L 239.

Im Deutschen Umlaut des Stammvokals (außer im letzten Namen) und sekundäre Angleichung des slavischen **-bn-ik-*Suffixes an dt. *-ing*.

Beachte z. B. auch häufiges *Laznik* (auch als Bachname) in Slowenien (s. BLAZNIK I 1986: 410 f., BEZLAJ I 1956: 331), vgl. auch HOLZER 2001: 69.

— ***Lažachъ** ‘bei den Anrainern des ausgeholzten Weges’, Ableitung mit dem Bewohnernamensuffix **-jan-* (Lokativ Plural) von ***lazъ**:

1123 *L. de Lasach* (Trad. Neustift-Freising, Nr. 2a), 1310 *Lösach* (FRA II/36, 40), 1494 *Losa* (GB IX, 104), 1630 *Losau* (ebda.): **Losau** D, Gem. Leiben, GB Melk, ÖK 54. Entlehnung vor ca. 1050 mit dt. *s* für slav. *ž* (s. etwa HOLZER 2001a: 92f.). Nach SCHUSTER II 1990 liegt die eingedeutschte Form ***Lásach** heute mit abgeschwächter bzw. sekundär zu *-au* umgedeuteter Zweit-silbe und Restlautung mundartlich *o* für *â* vor. (Das *â* der Erstsilbe wurde also nicht umgelautet, woraus vielleicht auf bereits depalatalisiertes slavisches *ž* geschlossen werden könnte.) – Lit.: ANB 687; SCHUSTER II 1990: 498 L 236.

Beachte auch den häufigen tschechischen Ortsnamen *Lažany* (s. PROFOUS II 1949: 490 ff.) und aus dem bayernslavischem Namen ***Lažane** eingedeutschtes dreimaliges *Losau* sowie *Regnitzlosau* bei SCHWARZ 1970: 271.